

grimmseWelt

DAS MAGAZIN 2013

Unterwegs mit Flyer-Erfinder Kurt Schär

Auf zum Gipfelerlebnis
Sidelhorn

Energiedirektorin Barbara Egger-Jenzer

Die Schweiz braucht
mehr Speicher

Kraftwerke Oberhasli AG

Ausbau der Wasser-
kraft schreitet voran





Willkommen in der Grimselwelt



4 Flyer-Erfinder Kurt Schär unterwegs zur Quelle seines Antriebs



8 Frei und Tiraboschi – neue Perspektiven



14 Ein Gespräch mir der Berner Energiedirektorin Barbara Egger-Jenzer



16 KWO: Wichtige Erfolge beim Ausbau der Wasserkraft

Inhalt

4 Unterwegs	Ein Tag im Leben, den man nie vergisst... Genusswandern in der Grimselwelt mit dem Vater des Flyer-Elektrovelos Kurt Schär
8 Innovativ	Der Traum vom Fliegen Die Jung-Unternehmer Dionys Frei und Davide Tiraboschi aus Meiringen heben ab
10 Persönlich	Die Grimselwelt – ganz persönlich
12 Kunst	Natur, Mensch und Technik Der Berner Künstler Rudolf Mumprecht dokumentierte den Kraftwerksbau in den 1950er-Jahren
14 Im Gespräch	Speicher – das Zauberwort der energetischen Zukunft Die Berner Energiedirektorin Frau Barbara Egger-Jenzer im Gespräch
16 Fokus	Ein Fest im Zeichen des Bergbaus Wichtiges Etappenziel im Ausbau der Wasserkraft erreicht
20 Streiflichter	Grimselgeschichten
22 Auf einen Blick	Veranstaltungen und Serviceadressen

Unsere Welt rund um die Stromproduktion aus Wasserkraft umfasst 1% der Schweizer Landesfläche. In diesem Gebiet, das vom Titlis über die Pässe Susten und Grimsel hinauf zum Finsteraarhorn und bis hinunter zur Aareschlucht reicht, gewinnen wir aus der Kraft des Wassers Strom für ihren Alltag. Die Voraussetzungen, die dieses Gebiet dafür bieten, sind einzigartig. Viel Wasser und grosse Höhenunterschiede. Stabiler Fels, ideal für den Bau von Kavernen, Stollen und Talsperren sowie grosse Geländekammern für den Bau von Stauseen. Diese ausgezeichneten Voraussetzungen hatten unsere Vorfahren bereits Anfang des letzten Jahrhunderts erkannt, als sie mit der Planung und dem Bau der ersten Wasserkraftbauten an der Grimsel begannen.

Die Schweiz und der Kanton Bern wollen mit ihrer neuen Energiestrategie die heimische Wasserkraft weiter ausbauen. Wesentliche Potenziale hierfür sieht die bernische Energiedirektorin, Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer, im Grimsel- und Sustengebiet (siehe Interview auf Seite 14/15). Ein grosser Teil dieser Ausbaumöglichkeiten ist in den letzten Jahren aufgrund des Gletscherrückgangs entstanden. Mit der neuen Energiestrategie haben diese Potenziale nun eine grosse Bedeutung erhalten.

Beim Bau und Betrieb von Wasserkraftanlagen ist die Schonung der Natur das oberste Gebot. Die Stromproduktion an

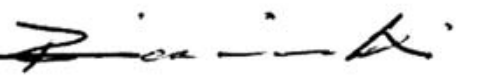


Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer besucht Dr. Gianni Biasiutti in der Grimselwelt.

Grimsel und Susten hat eine weitreichende Verbindung zwischen Technik, Mensch und Natur geschaffen; und wir verstehen die Verbindung dieser drei «Parteien» als eine Partnerschaft. Unsere Kraftwerke sind weitgehend unterirdisch und damit unsichtbar. Andere Teile, wie die Talsperren, prägen zwar das Landschaftsbild, aber gesamthaft betrachtet, hat die faszinierende Bergwelt ihre Werte behalten. Sie ist voller Schönheit, ist wild und grossartig. Das

Wasser gehört nach wie vor zu den prägenden Landschaftselementen, teils intensiv fliessend in Bächen und Wasserfällen, teils still ruhend in fjordartigen Seen. Dabei sind die Gewässer in der Grimselwelt ökologisch sehr hochwertig geblieben. Und übrigens: Per Ende 2012 haben wir als erstes Wasserkraftwerk der Schweiz die Bestimmungen des neuen Gewässerschutzgesetzes umgesetzt.

Über die Vielfalt unserer touristischen Angebote ist diese Partnerschaft von Natur und Technik auf aktive und spannende Weise erlebbar. Schön, dass Sie unser Magazin in den Händen halten und bei uns verweilen!


Dr. Gianni Biasiutti
Direktor KWO, Kraftwerke Oberhasli AG



Ein Tag im Leben, den man nie vergisst...

Die Wanderung aufs Sidelhorn ist für den Unternehmer und grünliberalen Politiker Kurt Schär ein Weg zur Quelle seines Antriebs: Im Zentrum der Stromproduktion an der Grimsel macht sich der «Vater» der Flyer-Elektrobikes Gedanken zur nachhaltigen Mobilität und zur Zukunft der Wasserkraft.

Text: Annette Marti, Fotos: Rolf Neeser

Für die meisten Leute zählt die Hochzeit oder die Geburt eines Kindes zur Kategorie der Tage, die unmöglich in Vergessenheit geraten. Kurt Schär ergänzt die Bestseller-Liste der Erinnerungen mit einem weiteren Ereignis: die erste Fahrt auf einem Elektrovelo. «Niemand braucht unbedingt ein Elektrovelo. Die Sache ist: Man will es einfach haben, und zwar nach der ersten Fahrt», sagt er und fügt gleich an, es gebe keine einzige Person, die ein Elektrovelo nutze und sich nicht an die erste Fahrt erinnern könne. «Die wissen



alle noch ganz genau, wo und wann das war. Man kann fragen wen man will!» Kurt Schär ist Geschäftsführer der Biketec AG, Hersteller und Erfinder der Flyer, Marktführer im Bereich E-Bikes. Schär ist Unternehmer mit Herz und Seele, ein begnadeter Redner und zweifellos auch ein guter Verkäufer. Trotzdem – wenn Schär über seine Elektrovelos spricht, dann kommt er derart in Fahrt, dass man sich der Begeisterung nicht wirklich entziehen kann. Vielleicht wäre so ein Elektrovelo doch einmal einen Versuch wert? Obwohl, man kommt auch mit einem normalen Fahrrad ans Ziel. Nur scheint es mit einem Flyer viel einfacher zu gehen. Die Fahrt verspricht mehr Spass und anstatt einer Ankunft mit rasendem Puls sind die Elektrovelofahrer in diesem Augenblick offensichtlich die glücklicheren Menschen.

Während Kurt Schär sein Glücksversprechen auf zwei Rädern umschreibt, wandert er mit seiner Frau Liselotte durch die magische Felslandschaft der Grimselwelt in Richtung Sidelhorn. Der völlig frei stehende Gipfel unweit der Passhöhe ist sozusagen der südwestliche Turm des Was-

erschlosses Grimsel. Nach allen Seiten öffnet sich das Panorama und gibt den Blick frei auf die Bergbäche, die Wasserfälle und Seen. Diese unerschöpfliche Quelle sorgt für den Antrieb von Schärs «Glücks-Rädern» – hier befinden wir uns im Herzen der Stromproduktion. Schär ist mit der Gegend vertraut, zum einen, weil er Mitglied des BKW-Verwaltungsrats ist (die BKW ist Mitbesitzerin der KWO), zum anderen arbeitete sein Vater als Carchauffeur. Er fuhr gemäss Familienchronik mehrere hundert Male über den Grimselpass, einige Dutzend Fahrten auch in Begleitung seines Sohnes Kurt. Schär bleibt stehen und deutet hinaus auf die dramatisch schöne Landschaft. Sie hat für ihn einen weiteren wichtigen Wert: «Aus dieser Bergwelt kommt sauberer Strom, das ist etwas ganz anderes als Strom aus dreckigen Kohle- und Gaskraftwerken.» Jetzt redet der Politiker. Kurt Schär ist Gründungs- und Geschäftsleitungsmitglied der Grünliberalen Partei des Kantons Bern. Erneuerbare Energien liegen ihm in seinem politischen Engagement am Herzen, er beweist mit seinem Unternehmen aber auch, dass Cleantech als Geschäftsmodell erfolgreich sein kann.

Es geht weiter bergwärts, vorbei an den gewölbten felsigen Rücken und Platten, die versprengt am Wegrand liegen wie schlafende Wesen aus einer anderen Zeit – stets bereit, sich kurz zu erheben, nur um am nächsten Tag wieder im goldenen Herbstgras zu schlummern, so als wäre nichts passiert. Sanft und rund säumen die felsigen Begleiter den Bergweg zum Sidelhorn und verleihen der ganzen Landschaft einen märchenhaften Charakter. Bereits der Start der Wanderung ist speziell und erinnert an einen Buben- traum: Mit einer Seilbahn geht es vom Grimsel Hospiz über den

See. Die kleine Bahn funktioniert im Selbstfahrbetrieb – hier ist man sein eigener Seilbahnführer: Ein ernster Blick auf die Türe. Alle eingestiegen? Alles fertig? Gut! Abfahren! Knopf mit dem Pfeil nach oben drücken, die Türen schliessen. Es piept laut in der Station und die Kabine gleitet hinaus auf den Grimselsee. Die schwerelose Fahrt bietet völlig neue Perspektiven auf den See, den Nollen und das unerschütterlich schöne Hospiz. Man kann sich kaum genug sattsehen, bis die Kabine die Bergstation am Fuss des Sidelhorns erreicht. Jetzt ist ein gutes Stück des Weges bereits geschafft.

Nach einer ersten grösseren Steilstufe gibt es eine kurze Rast bei der Husenegg-Hütte, einen Schluck Tee aus der Thermosflasche, auch die Windjacke kommt jetzt aus dem Rucksack, denn von nun an führt der Weg dem Bergrücken entlang. Der Wind pfeift an diesem Tag stark über die Krete und wirft einen dramatischen Mix



Historisches Alpinhotel Grimsel Hospiz

Auf zum Gipfelerlebnis

Starten Sie vom Grimsel Hospiz zu einer aussichtsreichen Wanderung. Auch hier gilt: Der Weg ist das Ziel. Und doch wartet das Beste erst beim Gipfel auf Sie: die traumhafte Aussicht auf die Berner Hochalpen und die Seenlandschaft. Zurück im Hotel sorgen wir für Ihr leibliches Wohl. Und in den historisch renovierten Zimmern lassen Sie Ihr Gipfelerlebnis Revue passieren.

Pauschalangebot

«Sidelhorn-Gipfelerlebnis»

- 2 Übernachtungen im Alpinhotel Grimsel Hospiz
- reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Begrüssungsapéro
- 4-Gang-Geniessermenü am Abend
- 1 Wanderproviand
- Retourfahrt mit der Sidelhornbahn

Preis pro Person

Doppelzimmer CHF 377.-

Information/Reservation

Grimsel Hospiz · Historisches Alpinhotel
CH-3864 Guttannen
Telefon +41 33 982 46 11
Fax +41 33 982 46 05
welcome@grimselhotels.ch
www.grimselwelt.ch · Webcode 210



von Wolken und Sonne auf die umliegenden Berge. Das Schauspiel im wechselnden Licht der Herbstfarben ist perfekt. Wir bewegen uns auf der Wasserscheide. Die eine Seite des Grates führt das Wasser in die Nordsee, die andere ins Mittelmeer. Rauf und runter quer durchs Blockfeld schlängelt sich der Weg Richtung Gipfel. Weit ist es nicht mehr. Kurt Schär spricht jetzt gegen den Wind an. Er erzählt von der bewegten Geschichte seiner Firma, die heute über 200 Personen beschäftigt und einen Umsatz von rund 100 Millionen Franken pro Jahr erzielt. Als Schär im Jahr 2000

ins Geschäft einstieg, stand der Laden auf der Kippe – zu schlecht war der Ruf des Elektrovelos: ein Gefährt für Öko-Heinis oder übergewichtige Personen. Schär suchte sich Partner und versuchte einen Neubeginn, weil ihm der Traum der nachhaltigen Mobilität zu wichtig war. Seither schleift er kontinuierlich am Image. Mit geschicktem Marketing gelang es, dass heute viele Personen die Marke Flyer mit dem eigentlichen Produkt E-Bike gleichsetzen. Doch «den Flyer» gibt es gar nicht. Die Palette der Elektrobikes reicht von Citybikes über Falträder bis hin zu vollgefederten



wegen des politischen Entscheids, aus der Atomenergie auszusteigen. Mit dem Solarstrom, der tagsüber bereits ausreichend verfügbar ist, und billigem Strom aus Kohle- und Gaskraftwerken wächst die Konkurrenz für die Wasserkraft. Das Schlüsselwort für Schär ist die Versorgungssicherheit, bzw. die Sicherheit, Energie eben auch speichern zu können und in Zeiten des höchsten Bedarfs abzugeben. Er scheut sich nicht, futuristische, ja exotische Szenarien zu überlegen. Was, wenn die Wasserkraft-Produzenten in Zukunft anstatt «nur» Strom Sicherheit verkaufen? Versicherungen für die Stromlieferung, wenn die Sonne nicht scheint?

Das Panorama auf dem Sidelhorn ist atemberaubend. Stundenlang möchte man auf der grossen Felsplatte am Gipfel sitzen und die Beine baumeln lassen. Der Wind zerzt aber an den Kleidern und weckt den Wunsch nach einer Tasse Kaffee an der Wärme. Der Abstieg führt direkt zum Trübenseeli hinunter, einem idyllisch sanften Plätzchen inmitten der schroffen Felsgipfel. Da lohnt es sich, nochmals einige Augenblicke innezuhalten, dann geht's weiter entlang der Oberaarstrasse, zurück Richtung Passhöhe. Der Grimselsee liegt einem direkt zu Füssen. Unterdessen ist es windstill, nur noch ein paar Wolken sorgen für Abwechslung am blauen Herbsthimmel. Es geht von alleine zurück bis zur Bergstation der Sidelhornbahn. Die Kabine gleitet hinab Richtung Hospiz. Bald ist er in greifbarer Nähe, dieser Hort der Behaglichkeit – ein perfektes Ziel für einen unvergesslichen Tag.

Wanderinformationen · www.grimselwelt.ch · Webcode 315



Mountainbikes. «Manchmal fahre ich einen Rennkurs mit», schwärmt Schär. Dem Elektromotörchen sei Dank kann er mit den antriebslosen Profis mithalten – unschwer zu sagen, wessen Grinsen am Schluss der Tour grösser ist.

Wie kommt es eigentlich, dass ein Grünliberaler Verwaltungsratsmitglied der BKW wird? Schär hat seine eigene Vermutung: «Ich liebe es, querzudenken.» Die Energiebranche hat sich in kurzer Zeit verändert und es sind neue Lösungen gefragt, nicht nur



Pässefahrten über die Zentralalpen

Kommen Sie im Postauto auf Entdeckungsreise.
Täglich vom 15. Juni bis 6. Oktober 2013
www.postauto.ch/zentralalpen



Was haben Audi, Mammut, Red Bull, Victorinox, SRF und ZDF gemeinsam? Sie alle lassen die Bilder fliegen. Und können so dem Zuschauer neue, atemberaubende Perspektiven bieten. Möglich macht dies eine mit einer Kamera bestückten Drohne – entwickelt von den beiden Tüftlern Dionys Frei und Davide Tiraboschi aus Meiringen.

Text: Franziska Ackermann, Fotos: Rolf Neeser

Spätestens seit dem Einsatz der unbemannten Drohnen-Kamera beim Lauberhornrennen 2012 zweifelt niemand mehr, dass es den beiden mit Luftaufnahmen ernst ist. «Für uns war es beste Werbung», erzählt Dionys Frei. Ursprünglich waren zwei bis drei Minuten Flugaufnahmen vor dem Rennen geplant. Und zwar sollte die Fahrt des Vorfahrers über den Hundschopf aus der spektakulären Luftperspektive gezeigt werden. Doch aus zwei bis drei Minuten wurde ein ganzes Rennen. «Es war eine riesige Herausforderung. Denn bei einer Live-Schaltung gibt es nur eine Chance», berichtet Davide Tiraboschi.

Wie beim Lauberhornrennen stehen Frei und Tiraboschi heute bei vielen Sportanlässen, Werbe- und Filmaufnahmen im Einsatz. «Drohnen haben in der Filmproduktion viele Vorteile», sagt Frei. Sie sind nicht nur günstiger als richtige Helikopter, sie sind auch leiser und wendiger und erzeugen keinen «Downwash», den sogenannten Abwind. «Wir kommen mit der Kamera nahe ans Geschehen heran.» Beim Filmen sitzt Tiraboschi gemütlich in einem Campingstuhl und trägt eine spezielle Brille. Durch die sieht er das, was die Kamera filmt – in Echtzeit natürlich. Via Joystick bedient er die Kamera. Währenddessen lässt der Pilot Frei den Motor an, und die acht Rotoren beginnen leise zu surren. Er steuert die Drohne im Sichtflug – bis zu einer Entfernung von 200 Metern. Gut zehn Minuten dauert ein Flug, dann muss die Drohne wieder landen, weil die Akkus leer sind.

Ganz so einfach, wie es den Anschein macht, ist die Filmerei mittels einer Drohne jedoch nicht. Zwar können sich heute dank technischen Fortschritten auch Amateure eine Drohnen-Kamera anschaffen. Doch eine Drohne alleine ist noch lange keine Garantie für gute Aufnahmen. «Das A und O ist ein sauberer Flug», betont Frei und fährt fort: «Es ist wichtig, dass man zu zweit arbeitet und ein gut eingespieltes Team ist.» So muss der Pilot Frei

eine Idee, man könnte doch eine Kamera an einen Modellhelikopter hängen und so Luftaufnahmen machen.» Kurz darauf kaufte er sich seinen ersten Modellhelikopter und begann mit den ersten – zuerst kläglich – Flugversuchen. Mit viel Geduld lernte er den Modellhelikopter zu fliegen und hängte zwei Jahre später eine Kamera dran. Die ersten Aufnahmen waren schrecklich verwackelt, aber es funktionierte.

Bald schon folgten Freis erste Aufträge. Zu dieser Zeit noch alleine, versteht sich. Denn dass sich die beiden kennenlernten, ist einem Zufall zu verdanken. So wurde Frei 2009 mit seiner Modellhelikopter-kamera für Aufnahmen für einen Ski- und Snowboard-Film in Sörenberg engagiert. An diesem Tag war die ganze Snowboard-szene anwesend – darunter auch Davide Tiraboschi. «Ich war von der ersten Sekunde an begeistert, mit einem Helikopter Luftaufnahmen zu machen», erzählt Tiraboschi von seiner ersten Begegnung mit Frei.

Erst mit Tiraboschi hoben die beiden so richtig ab. Als Polymechaniker brachte er wertvolle handwerkliche Kenntnisse mit und entwickelte eigens eine neue Aufhängvorrichtung für die Kamera. Fast noch wichtiger aber ist seine Leidenschaft fürs Filmen. Vor ihrem Zusammentreffen pro-

den sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland, Österreich, Tschechien und sogar in Kanada gezeigt. Von der langjährigen Kameraerfahrung profitieren heute auch ihre Kunden.

Am Anfang glaubte niemand so recht an sie. Doch seit gut drei Jahren fliegen sie nun – zuerst mit Helikoptern, später mit Drohnen. «Die Leute glaubten, damit sei doch kein Geld zu verdienen. Wir wurden als Spielbuben bezeichnet», erinnert sich Tiraboschi. Dann folgte ein erster Einsatz 2011 beim Unspunnen-Schwingen in Interlaken. Und dies war erst der Anfang. Heute bringt sie ihre Arbeit um die halbe Welt. An unglaubliche Schauplätze. Vor Kurzem war ihre Drohne in Pakistan im Einsatz. Der Auftrag lautete, eine Expedition zweier Bergsteiger zu filmen. «Das war eine echte Herausforderung. Niemand wusste, wie die Drohne auf 6500 Metern über Meer fliegen würde.» Besonders war auch die Distanz – über 2,5 km – zwischen Pilot und Drohne. Mittels einer Helmkamera steuerte ein Mann ohne direkten Sichtkontakt die Drohne – und fing eindrucksvolle Bilder ein.

Ist ihr Job ein wahrer Bubentraum? «Wenn es funktioniert und der Kunde am Ende zufrieden ist, dann schon, meint Frei.» Manchmal sei es aber auch sehr anstrengend, es fordere einen mehr als 100-prozentigen Einsatz und es bleibe kaum mehr Freizeit. Doch die beiden denken noch lange nicht ans Aufhören. Sie tüfteln immer weiter an der perfekten Drohne, um ein noch ruhigeres Bild, eine bessere Zoomfunktion und längere Flugzeit zu erreichen. Vielleicht erfüllt sich ja in absehbarer Zeit auch ihr grösster Wunsch: «Wir würden gerne bei einer Hollywood-Produktion mitwirken.» Eins ist sicher, ob in Hollywood oder nicht, mit ihren spektakulären Luftaufnahmen werden sie unser Film- und Fernseherlebnis weiterhin bereichern.

www.dedicam.tv
facebook.com/dedicam



Dionys Frei (l.) und Davide Tiraboschi (r.) filmen an der Oberaar.

beispielsweise sofort auf eine ganze Kameradrehung von Tiraboschi reagieren, damit Flugbahn und Kamera perfekt aufeinander abgestimmt bleiben. Und dafür braucht es Erfahrung. Und an der fehlt es beiden nicht.

So liegen die ersten Flugversuche von Frei und die Kameraeinsätze von Tiraboschi Jahre zurück. Frei: «Ich hatte anno 2003

duzierte er mehrere Snowboard-Filme. Mit kleinem Budget, dafür mit bekannten nationalen und internationalen Snowboardgrößen. So schuf er sich mit den Dokumentationen über die Leidenschaft und Faszination des Snowboardens innert kürzester Zeit einen Namen. Seine Filme wur-

Der Traum vom Fliegen



Dorfpfarrerinnen innert dem Kirchet

Dreh- und Angelpunkt in Krisenzeiten

Sie sind Pfarrerinnen und Seelsorgerinnen und für ein kleines Dorf eine wichtige Anlaufstelle bei Problemen aller Art. Die drei Frauen Hélène Ochsenbein, Ivana Fucik und Julia Ritz betreuen Guttannen, Gadmen und Innertkirchen.

Die Kirchen in Gadmen, Guttannen und Innertkirchen sind ganz besondere Bauten. Sie wirken schlicht und schnörkellos, sehr bescheiden im Falle von Gadmen und Guttannen. Dort sind es eigentliche Mini-Bauten, allerdings schon fast antik. Und doch wirken die Kirchen alle majestätisch, wie sie so unerschütterlich in der wilden Berglandschaft stehen. Sie strahlen Zuflucht und Ruhe aus, wenn es draussen stürmt und wettert. In allen drei Gemeinden amten derzeit Frauen als Pfarrerinnen: Hélène Ochsenbein, Ivana Fucik und Julia Ritz betreuen die drei Dörfer innert dem Kirchet. Sie wissen, was es bedeutet, wenn es im übertragene Sinne stürmt, wenn in Familien der Hausseggen schief hängt oder schwierige Fragen wie Krankheit und Tod zu bewältigen sind. Dann suchen die Menschen in den Dörfern das Gespräch mit den Pfarrerinnen, dann sind die Seelsorgerinnen gefragt.

Vertrauensperson Nummer eins

Ein Pfarramt in einer kleinen Gemeinde bedeutet einen umfassenden Einsatz und geht oft über die vom Kanton Bern genau berechneten, und stets kleiner werdenden, Pensen hinaus. «Wir sind die Vertrauenspersonen, die unter Amtsgeheimnis stehen», sagt Julia Ritz, die Pfarrerin aus Innertkirchen. «Bei uns können die Leute ihre Sorgen abladen.» Während es in einer Stadt verschiedene Organisationen gibt, die bei Problemen da sind, ist im Bergdorf die Pfarrerin eine wichtige Ansprechperson. «Wenn et-

was passiert, wissen die Leute, wo wir sind», sagt die Gadmer Pfarrerin Ivana Fucik. «Es brennt Licht im Pfarrhaus und sie können sicher sein: Da ist eine, die mit uns die Lebensgemeinschaft teilt.» Obwohl keine der Pfarrerinnen eine Einheimische ist – Julia Ritz stammt aus dem Seeland, Hélène Ochsenbein aus dem Oberrhaargau und Ivana Fucik aus Tschechien – alle drei fühlen sich in den Dörfern willkommen.

Gemeinsam durch Krisen

Die Gemeinschaft ist für die drei Pfarrerinnen ein zentrales Merkmal der Kirche. «Jeder trägt seinen Teil zum gemeinsamen Leben bei», sagt Hélène Ochsenbein, Pfarrerin von Guttannen. «Das ist ein wichtiges Element.» In einem Bergdorf ist dieser Gedanke ein Stück Alltag. Man trage mit, man unterstütze einander aus dem Wunsch heraus, das Dorf zu gestalten und zu erhalten, beobachtet Ochsenbein. Auch wenn im Winter die Dörfer manchmal tagelang abgeschnitten sind aufgrund grosser Lawinengefahr, dann rücken die Menschen zwangsläufig zusammen und helfen einander. Am deutlichsten zeigt sich dies bei Abdankungen. «Die Kirche ist jeweils bis auf den letzten Platz besetzt», erzählt Julia Ritz. Es sei üblich, dass aus jedem Haushalt mindestens eine Person komme, um die Verbundenheit auszudrücken. An anderen Tagen stehen die Pfarrerinnen vor weniger besetzten Reihen. Ivana Fucik findet: «Es sind nur wenige da, dafür ist die Stimmung besonders schön.» Die Nähe zu den einzelnen Personen ist so auch grösser. Hinzu kommt, dass der Einsatz der Pfarrerinnen offensichtlich geschätzt werde, die Gemeinde zeige ihre Dankbarkeit. Dies ist für alle drei Frauen sehr viel wert und entschädigt für Tage mit wenig Publikum.



Hélène Ochsenbein, Ivana Fucik und Julia Ritz (v.l.n.r.) betreuen die Kirchgemeinden Guttannen, Gadmen und Innertkirchen.

Die Grimselwelt – ganz persönlich

René Wiegenbröcker leitet die ZLS

Ständig unter Strom

In der Zentralen Leitstelle (ZLS) der KWO ist alles ruhig. «Dies ist der Normalfall», berichtet René Wiegenbröcker, Leiter der ZLS. Seit 1984 ist er hier im Einsatz



und weiss, dass sich von einer Sekunde auf die andere alles ändern kann. «Wenn zum Beispiel eine Maschine, eine Leitung oder ein Transformator aussteigt, dann muss sofort gehandelt werden. Denn von hier aus werden im 24-Stunden-Betrieb sämtliche Kraftwerke und Stauseen der KWO gesteuert», erzählt René Wiegenbröcker. Doch glücklicherweise kommt es nur zwei- bis dreimal pro Jahr zu einer grösseren Störung.

Um in einem Ernstfall trotzdem sicher reagieren zu können, braucht es viel Erfahrung. Deshalb verbringen angehende Schichtführer einen Teil ihrer Ausbildungszeit auch in den Kraftwerken, um die Anlagen und die Leute vor Ort kennenzulernen. Wiegenbröcker betont weiter, dass man geübt und belastbar sein müsse, alleine zu sein. Denn in der Nacht wacht der Schichtführer alleine über die verschiedenen Systeme. Der Schichtbetrieb bringe aber auch viele Vorteile, weiss der in Meiringen wohnhafte Familienvater aus eigener Erfahrung: «Bevor ich die Leitung übernahm und selber im Schichtbetrieb tätig war, schätzte ich die viele freie Zeit als Ausgleich.» Und die alpine Grimselwelt bietet einem begeisterten Sportler und Naturmensch wie Wiegenbröcker unzählige Möglichkeiten, Kraft zu tanken.

Berufung Bergführerin

Mit Leib und Seele unterwegs

«Ich hatte keine Ahnung, was ich nach der Schule lernen wollte und entschied mich für eine Lehre als Verkäuferin. Doch ich konnte nicht glauben, dass dies alles gewesen sein sollte im Leben», schildert die Bergführerin und zweifache Mutter Käthi Flühmann aus Unterbach ihren beruflichen Werdegang. Nach der Lehre arbeitete sie als Rinderhirtin am grossen Reichenbach. Draussen in der Natur lebte sie so richtig auf.

Auf Touren zum Jubiläum

Seit 25 Jahren ist Käthi Flühmann Bergführerin. Zu Ehren dieser beachtlichen Leistung bietet sie 2013 drei Jubiläumstouren an.

Information und Anmeldung

Hasliguides · Käthi Flühmann
CH-3857 Unterbach · Tel +41 79 415 19 85
fluehmann@hasliguides.ch
www.hasliguides.ch/programm

Im Haslital kennt die Bergführerei eine lange Tradition. Sie stamme jedoch überhaupt nicht aus einer Bergsteigerfamilie. Ganz im Gegenteil. «Meine Eltern waren nebenamtliche Bauern, und mein Vater war Krankenwagenchauffeur in Meiringen im Einsatz. Sie waren sehr besorgt, wenn ich klettern ging», blickt sie heute zurück. Doch sie suchte nicht das Aussergewöhnliche und musste sich nichts beweisen, sondern wollte lediglich ihren Lebensunterhalt mit Freude verdienen und meldete sich mit 22 Jahren für den Bergführer-Aspirantenkurs an – als erst zweite Frau der Schweiz. «Ich wurde ab dem ersten Tag akzeptiert und musste alles machen, was die Männer auch machten.» Heute führt sie zusammen mit ihrem Mann und einem Kollegen das Bergsportunternehmen Hasliguides. Sieben Monate pro Jahr ist sie unterwegs. Meist auf Touren im Alpenraum – aber auch in Peru, Nepal oder Afrika war sie schon. Am meisten liebe sie die Abwechslung und den Kontakt mit anderen Leuten. Sie ist heute überzeugt: «Für mich ist es der schönste Beruf der (Gebirgs-)Welt.»



Körperliche Höchstleistung

«Yes, you can»

Vor drei Jahren fuhr der Engländer Tony Culshaw mit dem Fahrrad den Sustenpass hinauf und wunderte sich ob der vielen Fahrradfahrer, die ihm entgegenkamen. Da erfuhr der 65-jährige zum ersten Mal vom Alpenbrevet und beschloss, selber teilzunehmen. Doch was sucht ein Engländer auf dem Fahrrad am Sustenpass? Zufall? Auch. «Vor fast einem Vierteljahrhundert fuhr ich mit meiner Frau und Freunden mit dem Wohnwagen in die Skiferien. Wir wollten nach Österreich», berichtet Culshaw. Doch stattessen landeten sie in Meiringen-Hasliberg und kehren seither mehrmals jährlich in diese Gegend zurück.

«Es ist ein magischer Ort für mich», erklärt er seine Faszination für das Haslital. «Ich liebe nicht nur die alpine Bergwelt, son-



dern die schweizerische Mentalität insgesamt.» Schliesslich wäre ohne diese solch ein Strassenrennen undenkbar. «In England», sagt er, «würden die geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Durchführung verunmöglichen». Denn über den grössten Teil der Strecke teilen sich die 2500 Teilnehmer des Alpenbrevets die Passstrassen mit dem übrigen Verkehr.

Überholende Autos, Busse und Wohnmobile sind nur eine von vielen Herausforderungen beim Alpenbrevet. Oft habe er unterwegs ans Aufhören gedacht. «Ohne meine Kinder hätte ich das Rennen niemals beendet. Sie denken, dass ich alles kann», erinnert er sich an sein erstes Alpenbrevet und ist zu Recht stolz, drei Pässe und 3875 Höhenmeter überwunden und 132 km zurückgelegt zu haben.

Alpenbrevet

Die nächste Austragung des Rennens findet am Samstag, 31. August 2013, statt.

Information und Anmeldung

www.alpenbrevet.ch



Rudolf Mumprecht, Kraftwerksbau an der Oberaar, Kohle auf Papier, 50 x 32 cm, 1952 © 2013, ProLitteris, Zürich

Text: Marianne Keller

Der Mensch und die Technik in der rauen Bergwelt an der Oberaar. Der Künstler Rudolf Mumprecht hielt vor 60 Jahren das Leben auf der Baustelle zeichnerisch fest.

Rudolf Mumprecht wurde 1918 in Basel geboren. Nach einer Ausbildung zum Kartografen lebte und arbeitete er zweimal während mehreren Jahren in Paris. Seit seiner Rückkehr 1964 lebt er in Köniz b. Bern und in Brione-Locarno.

Mit dem Einbezug der Sprache in das Bild, der «peinture d'écriture», gelangte der Künstler zu einem eigenständigen, von Zeitströmungen und Stilen weitgehend unabhängigen künstlerischen Ausdruck. Seine bis heute ungebrochene Schaffenskraft lässt immer neue Bilder entstehen. Mumprechts Werke offenbaren ein Leben aus Zeichen, eine Welt aus Sprache: «Ich schreibe nicht Buchstaben, ich zeichne Sprache».



www.mumprecht-atelier.ch

Von 1952 bis 1954 verbrachte der Künstler Rudolf Mumprecht, zusammen mit seinen Kollegen Eugen Jordi (1894–1983) und Emil Zbinden (1908–1991), mehrere Wochen an der Oberaar und hielt das Leben auf der Baustelle zeichnerisch fest. Dabei interessierte er sich einerseits für die Technik, die trotz ihrer geradezu monumentalen Installationen vor der Kulisse der gewaltigen Bergwelt klein anmutete. Andererseits ging es ihm um die Menschen, die in dieser unwirtlichen Umgebung tagtäglich harte körperliche Arbeit verrichteten. Er wollte zeigen, dass der Mensch – entgegen der Haltung zahlreicher Künstler in den 1950er-Jahren – in seinem Alltag immer noch darstellungswürdig war.

Mit präzisen Strichen und wenigen Schraffuren zeichnete Mumprecht die Bauarbeiter bei ihrer Arbeit. Sie sind nicht als Individuen dargestellt, sondern als Teile eines übergeordneten Ganzen. Jeder Einzelne übernimmt eine wichtige Aufgabe, die erst im Gesamtgefüge ihre endgültige Bedeutung erhält. Damit brachte der Künstler schon früh seine Überzeugung zum Ausdruck, dass jeder Mensch in einer Gesellschaft Verantwortung übernehmen muss. Nur gemeinsam lässt sich Grosses vollbringen. Grosses und Neues, dessen Nutzen sich nicht unbedingt heute oder morgen, sondern vielleicht auch erst übermorgen zeigt.

Ab den 1970er-Jahren integrierte Mumprecht, als einer der ersten Schweizer Künstler, das Wort in die Malerei. Auf diese Weise entstand bis heute ein künstlerisches Werk, das zwar nicht mehr gegenständlich ist, das aber durch den semantischen Gehalt der einzelnen Wörter sehr direkt mit unserer unmittelbaren Lebenswelt zu tun hat. Mumprechts heutige Bilder lassen Raum für vielerlei Assoziationen.

Natur, Mensch und Technik

Speicher – das Zauberwort der energetischen Zukunft

Interview: Annette Marti, Foto: Rolf Neeser

Die Berner Energiedirektorin Barbara Egger-Jenzer ist eine grosse Befürworterin der Wasserkraft. Sie erklärt, was die neue Solaranlage auf ihrem Privathaus mit dem Grimselsee zu tun hat.

Annette Marti: Im Sommer 2012 hat der Grosse Rat des Kantons Bern grünes Licht gegeben für die Erhöhung der Staumauern am Grimselsee. Der politische Konsens reichte bis ins grüne Lager. Hat Sie das überrascht?

Barbara Egger: Nein, überrascht hat es mich nicht mehr. Ich habe zum Schluss mit einem positiven Ergebnis gerechnet. Allerdings hatten wir die Debatte im Grossen Rat lange und gut vorbereitet. Wir versuchten, alle betroffenen Kreise einzubeziehen – offensichtlich mit Erfolg. Die Ja-Stimmen aus dem grünen Lager deuten vermutlich darauf hin, dass nach der Atomkatastrophe in Fukushima auch in diesen Kreisen ein Wandel stattgefunden hat in Bezug auf Projekte wie dasjenige der KWO. Da bin ich sehr froh, denn ich finde, man kann nicht gegen die Atomkraft sein und dann bei anderen Energie-Projekten trotzdem enorme Hürden errichten. Das ist so eine «Füferli-und-Weggli»-Haltung, die ich schwer verstehen kann.

Denken Sie, auch bei den Umweltverbänden hat ein Wandel stattgefunden? Weicht sich der Widerstand langsam auf?

Ich hoffe schon, dass nach Fukushima ein Umdenken stattgefunden hat. Die bernischen Umweltverbände agieren in Bezug auf die KWO-Projekte ohnehin zurückhaltender als die schweizerischen Organisationen. Diese haben ja bereits eine Beschwerde gegen die Seevergrösserung beim Bundesgericht angekündigt, offenbar vor allem wegen des Schutzes der Moorlandschaft.

Was ist für Sie persönlich die Bedeutung der Ausbauprojekte an der Grimsel?

Die Schweiz braucht dringend Speicherkapazitäten für erneuerbare Energie. Solar- und Windstrom fallen unregelmässig an. Deshalb müssen wir die Energie irgendwo «lagern» oder eben speichern können, damit der Strom dann verfügbar ist, wenn wir ihn brauchen. Das ist natürlich der ganz grosse Vorteil der Speicher-

seen: Man kann das Wasser sammeln und dann Strom produzieren, wenn er gebraucht wird.

Windenergie – sehen Sie ein Potenzial im Kanton Bern?

Vor allem im Berner Jura hat es geeignete Standorte für die Produktion von Windenergieanlagen. Die Potenziale sind also vorhanden. Allerdings ist auch der Eingriff in die Landschaft relativ gross. Es ist deshalb unsicher, ob solche Anlagen akzeptiert werden. Wichtiger sind deshalb aus meiner Sicht die Sonnenenergie und die Wasserkraft. Das gilt für den Kanton Bern und die ganze Schweiz. Denken Sie an die vielen Dächer von Gebäuden, welche mit Solar- oder Fotovoltaikanlagen bestückt werden könnten. Ich selber habe mit meinem Mann erst vor Kurzem beschlossen, eine Fotovoltaik-Anlage und eine Solaranlage auf unserem Haus erstellen zu lassen. Sie sollte rund 7000 Kilowattstunden Strom pro Jahr liefern, das ist mehr, als wir selber brauchen. Ich hoffe, dass ich damit ein Vorbild für andere Hauseigentümer sein kann. Für all diesen Solarstrom braucht es Speicherkapazitäten. Damit sind wir wieder beim Grimselsee.

Es gibt Stimmen, die sagen, die Schweiz könnte in Zeiten von hohem Strombedarf genauso gut billigen Strom aus Gas- oder Kohlekraftwerken importieren, anstatt das Wasser in Speicherseen zu lagern.

Ich bin eine Gegnerin von Gas- oder gar Kohlekraftwerken, denn der Klimaschutz ist mir ein wichtiges Anliegen. Wir dürfen den CO₂-Ausstoss nicht noch weiter erhöhen, sondern müssen ihn unbedingt reduzieren! Das ist ganz wichtig. Denn die Klimaveränderung findet statt. Immer häufiger kommt es beispielsweise zu schweren Überschwemmungen. Der Kanton Bern und speziell das Berner Oberland sind immer wieder betroffen. Ich bin ja auch für den Hochwasserschutz zuständig und erlebe da, welche Auswirkungen die Klimaveränderung haben kann. Ein anderes Beispiel ist das Auftauen des Permafrostes, wie die Felsstürze am Ritzlihorn bei Guttannen zeigen. Das sind Auswirkungen der Klimaveränderung, die die Menschen im

«Meine Hoffnung ist, dass die Wasserkraft noch stärker genutzt wird, ohne dass die wunderschöne Landschaft darunter leidet.»



Kanton Bern direkt zu spüren bekommen. Da stehen wir vor ganz grossen Herausforderungen. Strom aus Gas oder Kohle ist keine Alternative, ich glaube auch nicht, dass die Berner Bevölkerung das goutieren würde.

Der Preisdruck durch die Gas- und Kohlekraftwerke macht den Strom aus Wasserkraft aber nicht mehr konkurrenzfähig.

Da stellt sich die ganz allgemeine Frage, worauf wir uns fokussieren, beziehungsweise, was uns politisch wichtig ist. Für mich ist das ganz klar: saubere Wasserkraft, erneuerbare Energien. In der Klimapolitik dürfen wir nicht kleinräumig und kurzfristig denken. Über kurz oder lang dürften international Massnahmen notwendig sein, welche zu einer Verteuerung der fossilen Energieträger führen werden. Und schliesslich gibt es heute schon fortschrittliche grosse Unternehmungen, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben haben und auf Strom aus erneuerbarer Energie setzen. Das sind mögliche Abnehmer von Speicherstrom.

Was ist die Strategie des Kantons Bern in Sachen Energie?

Unsere Energiestrategie beruht auf zwei Pfeilern. Zum einen ist das die Energieeffizienz, es braucht also beispielsweise effizientere Geräte, die mit weniger Strom auskommen, zum andern sollen eben erneuerbare Energien gefördert werden. Die Aktivitäten von unserer Seite beziehen sich vor allem auf den Gebäudebereich, da die Kantone dafür zuständig sind. Wir haben umfassende Förderprogramme, mit denen wir insbesondere energetische Sanierungen von Gebäuden mitfinanzieren. Das ist im neuen Energiegesetz des Kantons geregelt, das übrigens eines der fortschrittlichsten der Schweiz ist.

Welche Rolle spielt die Wasserkraft im Kanton Bern?

Bis ins Jahr 2035 soll die Stromproduktion aus Wasserkraft um zehn Prozent gesteigert werden. Ziel ist, die Jahresproduktion gegenüber heute um mindestens 300 Gigawattstunden zu erhöhen. Natürlich wird es zahlreiche neue Kleinwasserkraftwerke geben, ein grosser Ausbau aber ist nur im Grimselgebiet möglich.

Was ist Ihre Vision, wie dürfte das Grimselgebiet in zehn oder zwanzig Jahren aussehen?

Meine Hoffnung ist, dass die Wasserkraft noch stärker genutzt wird, ohne dass die wunderschöne Landschaft darunter leidet. Es ist unbedingt nötig, das geplante Grimsel-3-Pumpspeicherwerk in Betrieb zu nehmen. Ich hoffe auch, dass die Staumauern am Grimselsee bis dahin erhöht sind und die Wasserfassungen effizienter werden. Dies alles muss nicht bedeuten, dass sich die Grimselwelt zum Negativen verändert. Die Erfahrung zeigt, dass die KWO die technischen Massnahmen mit Erfolg in die Landschaft einbettet. Schutz und Nutzen werden bei Projekten der KWO sehr gut abgewogen, finde ich. In der Hinsicht hat sich sehr viel getan und dem gebührt grosse Anerkennung. Ich bin überzeugt, dass sich die weiteren Ausbauvorhaben gut in die Landschaft integrieren lassen, so dass für alle eine Win-win-Situation entsteht.

Grimselerlebnis «Nervenkitzel und Gaumenfreude»

Kraftwerksbesichtigung, Fahrt mit der Gelmerbahn und Mittagessen

Die Grimselwelt ist das Wasserschloss der Schweiz. Hier können Sie hinter die Kulissen der Stromproduktion schauen, erleben eine Fahrt in der Fast-Senkrechten mit der Gelmerbahn und werden in den Grimselhotels kulinarisch verwöhnt.

Personenzahl geschlossene Gruppen ab 10 Personen. **Daten** Juni bis Oktober, Dienstag bis Sonntag. **Dauer** ganztägig. **Preis** pro Person ab CHF 79.-. **Programm** Besichtigung des Kraftwerks Grimsel 2 oder der Kraftwerke Handeck 1 + 2 (je nach Verfügbarkeit), Retourfahrt mit der Gelmerbahn, Mittagessen im Hotel Handeck oder Grimsel Hospiz. **Sprachen** Deutsch, Englisch und Französisch. **Information und Reservation** www.grimselwelt.ch · Webcode 511.

Ein Fest im Zeichen des Bergbaus

Text: Anette Marti, Fotos: Rolf Neeser

Mit dem Durchstich zwischen Druckschacht und Wasserschloss Kapf hat die KWO ein wichtiges Etappenziel im Ausbau der Wasserkraft erreicht. Das Unternehmen feierte deshalb im Stollen und ehrte damit auch diejenigen Leute, die stets unter Tag arbeiten.



Ein Wasserschloss ist kein Schloss mit Prinzessinnen, Kronleuchtern und Ahnengalerien. Doch für einmal sieht das Wasserschloss Kapf an diesem Tag Anfang Februar trotzdem sehr royal aus: Eine lange Tafel für über hundert Gäste steht im Zugangsstollen, am Grillspiess drehen zwei Spanferkel und die Kapelle spielt auf. Es riecht nach frisch gebackenem Kartoffelgratin und – nach Felsstaub. Neben dem Buffet mit Platten voller Wurst und Käse kauert ein dreckverschmierter Bulldozer im Halbschatten des «Schlosseingangs». Ein Anblick, der doch eher in die Welt der Wasserkraft passt. Die Gäste, die sich hier versammeln, tragen denn auch keine Roben aus glänzendem Stoff, sondern orange und rote Arbeitskleider. Wie der Bulldozer verspritzt mit Beton. An den Helmen baumeln Lampen und Gehörschutz. Es sind Mineure und Tunnelbau-Experten, die den Durchstich aus dem künftigen Druckschacht ins Innere des Wasserschlosses feiern. Eine riesige Tunnelbohrmaschine hatte sich während Monaten durch das Berginnere gekämpft, an diesem Tag soll sie endlich die Kaverne erreichen und den künftigen Weg für das Wasser freigeben.

Ein Durchstich ist im Alltag der Mineure stets ein besonderes Ereignis, das nach allen Regeln der Kunst gefeiert wird und das gleichzeitig auch den Zusammenhalt unter Tag zementiert. Der Tunnelbau übt auf viele eine besondere Faszination aus. Wer mehr als einige Wochen unter Tag aushält, bleibt ein Leben lang in diesem Job, sagt man. Auch für die Auftraggeberin, die KWO, ist der Durchbruch ein spezieller Moment. Denn sie macht damit einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zur Effizienzsteigerung ihrer beiden Kraftwerke Innertkirchen 1 und Handeck 2. In den kommenden Jahren baut das Wasserkraftunternehmen die Produktion kontinuierlich aus, wobei die Arbeiten von aussen praktisch unbemerkt voranschreiten. Auch hier am Kapf geschieht das meiste unter Tag, denn das Wasserschloss ist ein kleiner Knotenpunkt im riesigen und hochkomplexen System von unterirdischen Leitungen, Stollen, Schächten und Kavernen im Grimselgebiet. Der Zugang zur hochalpinen Baustelle auf 1300 Metern über Meer ist kompliziert. So musste für die Bauzeit eine Materialseilbahn errichtet werden, um alle Geräte und Maschinen nach oben zu befördern und, umgekehrt, den Aushub ins Tal zu transportie-

ren. Die Arbeiter benutzten eine Standseilbahn, die bereits bestehende Anlagen erschliesst. Über diese beiden Wege sind auch die Bankettgäste sowie die Festtische, Teller, Gläser, Tischtücher, Weinflaschen, Schwyzerörgeli und Spanferkel eingetroffen.

Kurz vor zwölf Uhr Mittag, so munkelt man, steht die Tunnelbohrmaschine einen halben Meter vor dem Durchbruch. Die Mineure, Sprengmeister, Tunnelbau-Spezialisten und übrigen Gäste stehen vor der talseitigen Kavernen-Wand und starren gebannt auf einen rosa markierten Kreis. Das Wasserschloss, das ein Gewölbe von der Grösse einer stattlichen Kirche aufweist, dient als eine Art Expansionsbehälter im Leitungssystem der Wasserkraftanlage. Wenn Ventile abrupt geschlossen werden müssen, beziehungsweise der Durchfluss auf die Turbinen verändert wird, entsteht in den Leitungen ein Druckstoss. Im extremen Fall kann dieser Stoss Kräfte auslösen, die unter Umständen ganze Leitungen verbiegen. Dies zu verhindern, ist die Funktion des Wasserschlosses. In den sonst leeren Raum kann das Wasser ausweichen, und das System pegelt sich wieder ein. Bevor der neue Druck-



Festliche Stimmung: Bankett im Zugangsstollen

schacht am Kapf in Betrieb gehen kann, müssen allerdings weitere Arbeiten erfolgen. So wird den Sommer über zum Beispiel ein gepanzertes Rohr in den Stollen eingebaut.

Jemand spricht in ein Funkgerät: «Seid ihr bereit zum Starten?» Diesen Befehl hatte Stefan Wyss, Baustellenchef der Arbeitsgemeinschaft und damit Chef der Tunnelbohrmaschine, in den letzten Wochen oft gegeben. Doch auch bei seinem letzten Aufruf ist er nervös, denn die Bohrarbeiten am Kapf sind schwierig. Im März 2012 hatte die Arbeitsgemeinschaft Strabag AG, Gasser Felstechnik AG und Jäger Bau GmbH unten im Tal auf gut 600 Metern Höhe mit dem Vortrieb begonnen, zunächst auf einem flachen Abschnitt. Im Juni musste die Fräse auf ihre Steilfahrt gegen oben eingestellt werden. Alles ging besser als erwartet. Die Mineure kamen mit der Fräse zehn bis fünfzehn Meter pro Tag voran und arbeiteten sich schnell bergwärts. Die besondere Herausforderung war, die 115 Tonnen schwere und fast 80 Meter lange Bohrmaschine mit ihren Klemmbeinen im steilen Stollen stets wieder gut zu stabilisieren. Im letzten Teil wurde dies schier unmöglich, da teils offene Klüfte angefahren wurden und grosse Gesteinsbrocken ausbrachen. «Wir wussten, dass gegen oben hin geologische Herausforderungen warten», sagt Stefan Wyss. «Die Verhältnisse, die wir tatsächlich antrafen, lagen aber an der Grenze des Machbaren.» An besonders schwierigen Tagen kam die Fräse nur einen halben Meter vorwärts. Die Arbeiter mussten durch den Bohrkopf der TBM nach vorne kriechen (der Abstand zur Tunneldecke beträgt ungefähr 50 Zentimeter) und jeden neu gefrästen Meter Stollen sorgfältig mit Spritzbeton befestigen. Fürwahr kein Job für Personen mit schwachen Nerven.

Das Schnurren der Bohrmaschine tönt im Gewölbe der Kaverne wie das flatternde Kratzen eines alten Plattenspielers, über Lautsprecher verstärkt. Als hätte der Be-



Durchschlag der Tunnelbohrmaschine im Wasserschloss Kapf

weis für die schwierigen geologischen Verhältnisse noch gefehlt, verstummt der Ton plötzlich. Der Maschinist meldet einen «kleinen Blockierer» – was bedeutet, dass man offenbar ein grösseres Stück Fels von Hand entfernen muss. Die Arbeiter im Wasserschloss warten geduldig, bis sie ihre Kollegen, die auf der anderen Seite mit der Maschine beschäftigt sind, in Empfang nehmen können. Allmählich wird das Scharren und Rumpeln lauter, bis es fast donnernd tönt. In der Felswand mit dem markierten Kreis bilden sich Risse, wie bei einer Eierschale. Jetzt spritzt Wasser heraus und an einer Stelle bricht ein ganzes Stück weg. Man sieht die Meissel der Bohrmaschine, die sich drehen. Sie drücken pausenlos auf den Fels und rasieren so das Stollenloch frei. Wie mochte das wohl in den 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts funktioniert haben, als der erste Druckschacht zwischen dem Wasserschloss Kapf und dem Kraftwerk Innertkirchen 1 er-



Gesellenstück für den Bauleiter

Die unterirdische Baustelle am Kapf ist ein kompliziertes Gebilde, mit verschiedenen Zugängen, schwieriger Logistik und herausfordernder Geologie. Wer hier die Bauleitung ausübt, braucht den Überblick. Philipp Oswald ist Bauingenieur bei der KWO, allerdings ist er gerade mal 30 Jahre jung. «Diese Baustelle ist eine riesige Herausforderung für mich», sagt der Bauleiter. Er mache am Kapf überaus wichtige Erfahrungen, allerdings sei er froh um die Unterstützung erfahrener Kollegen. Der Untertagbau fasziniere ihn deshalb, weil man nie wisse, was einen erware. Manchmal mussten sich die Verantwortlichen alle paar Meter wieder einig werden, wie die Lage einzuschätzen sei und welche Massnahmen nötig seien, um die Sicherheit zu gewährleisten. Das braucht fachspezifische Kenntnisse, aber auch die Fähigkeit, stets neue Lösungen zu finden und gut zu



kommunizieren. Es sei deshalb von Vorteil, in diesem Job einigermassen «stressresistent» zu sein, wie es Philipp Oswald nennt. Aber die Kombination von Planung und Umsetzung findet er einzigartig interessant.



Feierlichkeiten im Zugangsstollen zur Baustelle

baut wurde? Damals gab es noch keine Tunnelbohrmaschinen und keine Lasergeräte, die den Weg millimetergenau aufzeigen. Parallel zum jetzt neu gebohrten Schacht besteht nämlich bereits ein Leitungssystem, durch das die Turbinen in Innertkirchen mit Wasser aus den Speicherseen an der Grimsel gespiesen werden. Mit den zwei Triebwasserwegen lassen sich künftig Reibungsverluste in den Rohren vermindern. Durch die gesamte Aufwertung der beiden Kraftwerke Innertkirchen 1 und Handeck 2 – sie enthalten in einem nächsten Schritt je eine neue Turbine – erzielt die KWO einen Leistungsgewinn von 280 Megawatt. Dies ergibt einen jährlichen Energiegewinn von 70 Gigawattstunden. Insgesamt investiert das Unternehmen in dieser Etappe über 305 Millionen Franken in den Ausbau der Wasserkraft.

Das Kratzen der Tunnelbohrmaschine ist verstummt. Man hört Stimmen von der anderen Seite. Es dauert noch ein Weilchen bis ein Kopf im Loch erscheint. Es ist Vorarbeiter Dietmar Thaler, der als Erster zwischen Tunneldecke und Bohrmaschine aus dem Stollen kriecht. In der Hand hält er die Heilige Barbara, die Schutzpatronin der Mineure. Die Statue hatte er schon den ganzen Tag im wärmenden Schutz seiner Jacke auf der Brust getragen. Normalerweise steht sie Tag für Tag am Stolleneingang. «Wenn sie nicht dort ist, gehst nicht rein», wird Thaler, der wie viele sei-

ner Mit-Mineure aus dem kärntnerischen Mölztal stammt, später sagen. Jetzt erscheint auch KWO-Direktor Gianni Biasutti im schmalen Spalt. Er hat es sich nicht nehmen lassen, die Arbeiter auf ihren letzten Metern durch den Stollen zu begleiten. In der Kaverne wird applaudiert, die Kameraden schütteln sich die Hände und der Spruch der Mineure hallt durchs Wasserschloss: «Glück auf!». Dann geht es an die lange Tafel. Die Projektverantwortlichen sind erleichtert, die Arbeiter vergnügt. «Für einmal stehen an einer Durchstichsfeier wirklich die Mitarbeiter im Zentrum», freut sich Beat Blindenbacher, Leiter Tunnelbau Schweiz der Strabag AG. Hier ist man unter sich und feiert die Teamarbeit oder das, was manche «Bergbau-Virus» nennen: das Leben unter Tag.

Informationen KWOpus
www.grimselstrom.ch/kwopus

Heilige Barbara – Schutzpatronin des Bergbaus

Brauchtum und Heiligenverehrung findet man oft an Orten, an denen man sie nicht erwartet. Zum Beispiel im hochtechnisierten Tunnelbau. Auf allen Tunnelbaustellen, zwischen Bohrjumbo, Sprengungen und Tunnelbohrmaschine findet man sie, eine kleine Statue der Heiligen Barbara. Liebevoll geschmückt mit Blumen und Kerzen.

Die Heilige Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute. Gemäss einer mittelalterlichen Legende lebte im 3. Jahrhundert ein angesehener und reicher Römer in Kleinasien, der heutigen Türkei. Er hatte eine bildhübsche und gebildete Tochter namens Barbara. Um ihre Schönheit zu bewahren und sie von den Menschen fernzuhalten, sperrte er sie in einem mit allen Bequemlichkeiten eingerichteten Turm ein. Barbara nutzte diese Einsamkeit zum Studium der Wissenschaften. Als sie die christliche Religion kennenlernte, sah sie in einem christlichen Leben ihre Lebensaufgabe und liess sich taufen. Ihr Vater war darüber so erbost, dass er seine Tochter mit einem Schwert töten wollte. Barbara aber betete zu Gott, worauf sich der Fels spaltete, Barbara aufnahm und sie auf einem Berg wieder freigab. Sie wurde jedoch verraten. Nachdem sie trotz schrecklichster Folterungen nicht vom christlichen Glauben abkehrte, wurde sie von ihrem eigenen Vater am 4. Dezember enthauptet. Dieser wurde kurz darauf von einem Blitz getroffen und getötet.

Durch ihre Verbindung zum Fels soll die Heilige Barbara als Schutzpatronin die Bergleute vor dem unvorbereiteten, plötzlichen Tod bewahren. Jeweils am 4. Dezember feiern die Bergleute den Barbara-Tag. In einer im Tunnel abgehaltenen heiligen Messe gedenken die Mineure der verletzten und verstorbenen Kollegen und bitten um Schutz und Beistand bei ihrer gefährlichen Tätigkeit unter Tag.





Camino GTX® | Trekking



LOWA
simply more...

Bewegungsfreiheit spüren.
Dank technischer Details.

with the hightech functionality of **GORE-TEX**

www.lowa.ch



Musikfestwoche Meiringen

5. – 13. Juli 2013

2013 läuft's rund... Tickets für Konzerte zum diesjährigen Programm «Kreislauf» können über www.kulturticket.ch oder bei Haslital Tourismus, 033 972 50 50 oder info@haslital.ch, bezogen werden.

Informationen zum aktuellen Programm auf www.musikfestwoche-meiringen.ch.

in der Region. Mit der Geigenbauschule Brienz kann die Musikfestwoche auf einen verlässlichen Partner zählen. Sie ist die einzige Fachschule für Geigenbau in der Schweiz und existiert seit 1944. Während des Festivals stehen Besuchern Türen und Tore der Geigenbauschule offen, um das faszinierende Handwerk kennenzulernen. Die Stiftung der Geigenbauschule verleiht auch seit 2000 den «Goldenen Bogen» an einen Streicher für besondere Verdienste auf seinem Instrument. Die Verleihung ist jeweils ein erster Höhepunkt der Musikfestwoche und wird am Eröffnungskonzert übergeben. Anders als andere Auszeichnungen ist der «Goldene Bogen» nicht nur eine Exponat, sondern ein voll funktionsfähiger Streicherbogen in bester Qualität mit goldenen Metallteilen.

bot. Dies verdankt sie auch dem Musiker-ehepaar Katja und Patrick Demenga. Seit 2005 ist das Berner Ehepaar nämlich für die künstlerische Leitung und die Geschäftsführung verantwortlich. Ein Glücksfall für den Kulturevent im Haslital, denn seit die beiden das Zepter übernommen haben, sind die Besucherzahlen gestiegen.

«Wir wollten wieder zurück zum Ursprung», erklärt Patrick Demenga das heutige Konzept. Anfänglich nutzten Musiker, die im Haslital ihre Ferien verbrachten, die Gelegenheit, zusammen zu musizieren. Auch heute bleiben die Musiker meist während der gesamten Musikfestwoche in der Gegend und nehmen an organisierten Ausflügen in die Region teil. «Die Künstler schätzen es, ihren Alltag für diese Zeit hinter sich lassen zu können und in eine Oase einzutauchen», begründet Katja Demenga die besondere Atmosphäre der Musikfestwoche.

Das Erfolgsgeheimnis des Festivals liegt also in der Liebe der Musiker zum Haslital – und in der starken Verankerung

Nebst einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm, das auch immer eine Klangwerkstatt für Kinder beinhaltet, sind es natürlich die Kammermusik-Konzerte, die im Zentrum stehen. Hier setzt die Musikfestwoche auf höchste Qualität. Dank dem ausgezeichneten Netzwerk des international renommierten Cellisten Patrick Demenga schaffen es die beiden, auch trotz eines kleinen Budgets, jeweils namhafte Musiker zu engagieren. Die meisten Konzerte finden in der Michaelskirche in Meiringen statt. Die Konzertlokalität ist ein weiteres besonders Merkmal. Durch ihre Grösse und besondere Architektur verfügt sie über eine hervorragende Akustik, die die Konzerte zu einem musikalischen Hochgenuss werden lassen. Je nach Musik und Künstler finden die Konzerte jedoch auch an anderen Orten statt. Zum Beispiel auf dem Brienzer Rothorn, bei der Schifflände der Hotels Giessbach oder in einem Stollen der Kraftwerke Oberhasli. Dies sei nur dank der guten Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Region möglich, sind sich die Demengas bewusst. «Wir haben noch viele spannende Ideen, wo die Konzerte stattfinden könnten.» Das Wichtigste sei jedoch, dass Musik und Ort harmonisieren. Und so werden die Besucher der Musikfestwoche Meiringen auch zukünftig noch in den Genuss vieler musikalischer Perlen kommen.

Kaffee und Kunsthandwerk im idyllischen Garten

Das Kristella in Guttannen ist während der Sommersaison malerisches Gartenkaffee, Geschenk-Boutique und Kristallmuseum zugleich – eine besondere und inspirierende Kombination.

Erina Rufibachs Garten in Guttannen ist ein kleines Paradies, eine verträumte Welt inmitten der schroffen Bergwelt. Den Sommer über, wenn das

Leben an der Passstrasse pulsiert, kehren Gäste in diesem kleinen Refugium mit dem Namen Kristella ein. Dann wird der private Garten zu einer Mini-Gastwirtschaft und ergänzt den Laden und das dazugehörige Kristall-Museum von Erina und ihrem Mann Hans Rufibach. Verschiedene liebevoll gestaltete Nischen laden zum Verweilen, zum Beispiel der alte Tisch unter der Birke. Hier im kühlen Schatten schmecken der Milchkaffee aus der grossen Tasse und das Stück Haslikuchen besonders gut. Nebenan am Teich sind zwei kleine Tonfigürchen am Sonnenbaden. Der dazugehörige (echte) Frosch hat sich wohl längst an die beiden stillen Badenixen gewöhnt. Auch andere märchenhafte Lebewesen und Skulpturen aus Holz, Metall, Stein oder Keramik bevölkern den Garten. Ein grosszügiges Blumenbeet mit Rittersporn, Lupinen, Königskerzen und Malven unterstreicht den malerischen Eindruck.



Im Laden steht ausgesuchtes Kunsthandwerk zum Verkauf. Im Herbst und Winter bereist Erina Rufibach unzählige Märkte in der ganzen Schweiz und sucht Dekorationsgegenstände und Geschenkartikel aus, die ihren Geschmack treffen. Den Kern des Kristella jedoch bilden die Kristalle. Die schier unglaublichen Eigenfunde können im Raum gleich neben dem Laden bewundert werden. Sie erzählen ihre eigene Version der Geschichte dieser Gegend um die Grimsel und der Strahlerfamilie Rufibach.

Museum und Gartenkaffee Kristella

Das Museum und Kaffee Kristella ist in den Sommermonaten jeweils von 12 – 18 Uhr geöffnet. Montags und dienstags geschlossen. Besuche ausserhalb der Öffnungszeiten, auch in den Wintermonaten, auf Anfrage möglich.

Hans und Erina Rufibach
Holz 116 · CH-3864 Guttannen
Telefon +41 33 973 11 61
kristella-guttannen@bluewin.ch
www.kristella-guttannen.ch

Grimselgeschichten

Klar denken in der frischen Bergluft

In der frischen Bergluft lässt sich klarer denken als im hektischen Tagesgeschäft. Dieses Phänomen machen sich verschiedene Gruppen und Firmen zu Eigen und nutzen das Hotel Handeck an der Grimselpassstrasse für Seminare und Tagungen. Die 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma LerNetz AG beispielsweise, suchen stets eine Oase in den Bergen für ihre Teamtage. Sie ziehen sich für drei Tage zurück, analysieren die eigene Arbeit und entwickeln neue Ideen und Konzepte. Ein Tag ist reserviert, um bei einem Ausflug den Teamgeist zu pflegen. Die Firma ist auf Lern-Prozesse spezialisiert insbesondere mit digitalen Medien. Dass die Wahl dabei auf das Hotel Handeck fällt, ist kein Zufall. Abgesehen davon, dass Infrastruktur und Technik stimmen, passt für LerNetz die Umgebung perfekt. Während einige der Mitarbeiter an einem mit Computer und Papier überstellten Tisch im Freien sitzen und etwas besprechen, balancieren andere auf der im Garten gespannten Slackline oder spielen Frisbee. Matthias Vatter, Bereichsleiter Kommunikation von LerNetz, schätzt die Perspektiven inmitten der grossartigen Natur. «Für unsere Firmenkultur sind die Berge wichtig», sagt er. Er rühmt das, wie er es nennt,



«unaufdringlich stilvolle» Hotel, das sehr gute Essen und die Möglichkeiten für einen spannenden Firmenausflug in der Welt der Kraftwerke Oberhasli AG. «Diese Verbindung zwischen Natur und Technik ist ein Mix, der viele Leute anspricht», findet Vatter. Schliesslich müsse für jeden in der Firma etwas Interessantes dabei sein. Das Rundherum wirkt inspirierend und gibt neue Kraft und Ideen für den Alltag in der Firma.

LerNetz AG

LerNetz AG entwickelt seit 2001 Lösungen für interaktives Lernen. Dabei geht es längst nicht mehr nur um schulische Angelegenheiten, sondern auch um neue Ansätze im Bereich von Marketing und PR.
Weiterführende Informationen
www.lernetz.ch



Eine musikalische Perle

Musikfestwoche Meiringen

Zwei Musikerfamilien, die im Haslital ihre Ferien verbrachten, organisierten im Jahre 1960 nach einem schweren Unwetter in der Gegend ein Konzert zugunsten der Geschädigten. Aus einer spontanen Idee ist heute eine professionell organisierte Musikfestwoche entstanden, die einige Besonderheiten ihr Eigen nennen darf.

Seit mehr als fünfzig Jahren hält sich die Musikfestwoche Meiringen in einem stetig wachsenden Kulturange-

Veranstaltungen

Mai

Donnerstag, 2. Mai · Grimseltor
Konzert Schöffland / Frauenchor Innertkirchen
www.grimselwelt.ch · Webcode 103

Juni

Montag, 10. und Dienstag, 11. Juni
Tour de Suisse
Zielankunft Meiringen, Start Innertkirchen
www.tourdesuisse.ch

Freitag, 28. Juni 2013 · Hotel Handeck
Guttanner Chorabend – Stimmen der Alpen
Musikalisches Menü in vier Gängen.
www.grimselwelt.ch · Webcode 104



28. – 30. Juni, 5. – 8. und 12. – 14. Juli · Meiringen
Oberländisches Schützenfest Haslital 2013
www.haslital2013.ch

Juli

Sonntag, 7. Juli · Grimsel Hospiz
16 Uhr, Konzert «Alb-Cher» im Rahmen der Musikfestwoche Meiringen
www.musikfestwoche-meiringen.ch

Sonntag, 7. Juli · Tällihütte
Bergtheater «Ein Russ im Bergell»
www.bergtheater.ch

Sonntag, 7. Juli bis Sonntag, 11. August 2013 · Grimsel Hospiz
Grimsel-Brunch
Sonntags-Frühstücksbuffet im Arvensaal
www.grimselwelt.ch · Webcode 103

August

Donnerstag, 1. August 2013 · Grimsel Hospiz
Nationalfeiertag
Stossen Sie mit uns auf die Schweiz an.
www.grimselwelt.ch · Webcode 105

Dienstag, 20. August Säumerwanderwoche
Säumerchilbi in Guttannen
www.sbrinz-route.ch

Sonntag, 25. August 2013 · Hotel Handeck
Handegger Älplerchlibi
Älplerbrunch à discrétion im Alpgarten mit Chäsbrätel, Bratwürsten vom Grill und «Gaffe usem Chessi». Mit musikalischer Unterhaltung.
www.grimselwelt.ch · Webcode 106



Sonntag, 25. August · Grimsel Hospiz
17 Uhr, Bildervortrag Himalaya von Dr. Bernhard Müller

Samstag, 31. August 2013 · Meiringen
Alpenbrevet
Mit dem Rad über die Pässe – spektakuläres Radsport-Event im Berner Oberland.
www.alpenbrevet.ch



Oktober

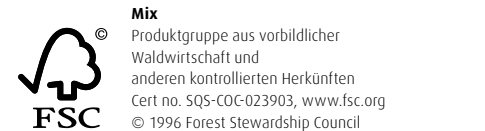
Samstag, 5. Oktober 2013 · Hotel Handeck
Wild und Wein
Wildes Geniessermenü aus der Feld-Wald-Wien-senküche mit erlesener Weinbegleitung.
www.grimselwelt.ch · Webcode 107

Samstag, 19. – Sonntag, 20. Oktober 2013 · Grimsel Hospiz
Genusswochenende
Weindegustation im Felsenkeller und anschließendes 5-Gang-Geniessermenü.
www.grimselwelt.ch · Webcode 207



Sonntag, 20. Oktober 2013 · Hotel Handeck
Saisonschlussbrunch
Reichhaltiger Brunch mit musikalischer Unterhaltung.
www.grimselwelt.ch · Webcode 108

Impressum
Herausgeber Grimselwelt, Grimselstrasse 19, 3862 Innertkirchen
Gestaltung und Realisation Laufwerk, Bern
Projektleitung Kursiv AG, Bern
Bilder Robert Bösch, Beat Kehrl, Annette Marti, Rolf Neeser
Texte Franziska Ackermann, Marianne Keller, Annette Marti, Sandra Schmitz
Druck Stampfli AG, Bern
Auflage 35'000 Exemplare.



Serviceinformationen und Adressen



Grimseltor Innertkirchen: Neues Tourist Center am Eingang zur Grimselwelt. Ausgezeichnet mit dem Berner Architekturpreis ATU PRIX 2012.

Grimselwelt

CH-3862 Innertkirchen
Telefon +41 33 982 26 26
welcome@grimselwelt.ch
www.grimselwelt.ch

Tourist Center Grimseltor

Grimselstrasse 2 · CH-3862 Innertkirchen
Telefon +41 33 982 26 60
welcome@grimseltor.ch
www.grimseltor.ch

Unterkunft und Verpflegung

welcome@grimselhotels.ch

Handeck · Hotel und Naturresort

CH-3864 Guttannen
Telefon +41 33 982 36 11
www.grimselwelt.ch · Webcode 902
Offen vom 1. Juni – 20. Oktober 2013

Grimsel Hospiz · Historisches Alpinhotel

CH-3864 Guttannen
Telefon +41 33 982 46 11
www.grimselwelt.ch · Webcode 903
Offen vom 29. Mai – 20. Oktober 2013 und vom 28. Dezember 2013 bis Anfang April 2014

Oberaar · Restaurant und Berghaus Bäregg · Ferien- und Alpinhütte

CH-3864 Guttannen
Telefon +41 33 982 36 11
www.grimselwelt.ch · Webcode 905/906
Offen vom 22. Juni – 29. September 2013

Besuch im Kraftwerk und Besucherzentrum

Führung «Der Strom entsteht»

Treffpunkt beim Sommerloch (Eingang Kraftwerk Grimsel 1), Besichtigung des Kraftwerks und der Kristallkluft.

Daten 1. Juni – 20. Oktober 2013, Dienstag bis Sonntag

Zeit 13 Uhr und 14.30 Uhr, keine Reservation

Dauer 1 h 15

Preise Erwachsene CHF 15.-; Kinder/Jugendliche bis 16 Jahre und Studierende/Lernende (mit Ausweis) CHF 10.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 503.

Interessiert an weiteren Führungsangeboten?

Die Besucherabteilung der Grimselwelt hält für Sie ein abwechslungsreiches und spannendes Angebot bereit – von kurzen Informationsführungen bis zu ganztägigen Erlebnisstouren. Besuchen Sie unsere Website www.grimselwelt.ch für weitere Informationen.

gen bis zu ganztägigen Erlebnisstouren. Besuchen Sie unsere Website www.grimselwelt.ch für weitere Informationen.

Besucherzentrum beim Grimsel Hospiz
Ausstellung «Stromzukunft – In Zukunft Strom». Öffnungszeiten täglich vom 29. Mai – 20. Oktober 2013, von 8 – 20 Uhr. Eintritt frei.
www.grimselwelt.ch · Webcode 502.

Bahnen

Gelmerbahn (Standseilbahn)

Betriebszeiten 1. Juni – 20. Oktober 2013 von 9 – 16 Uhr; Juli und August von 8 – 17 Uhr.

Fahrplan Bergfahrten .00 und .30 Uhr, Talfahrten .15 und .45 Uhr.

Preise Erwachsene retour CHF 27.-/ einfach CHF 17.-; Kinder 6 – 16 Jahre retour CHF 17.-/ einfach CHF 12.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 402.

Triftbahn (Luftseilbahn)

Betriebszeiten 1. Juni – 20. Oktober 2013 von 9 – 16 Uhr; Juli und August von 8 – 17 Uhr.

Fahrplan durchgehender Betrieb.

Preise Erwachsene retour CHF 22.-/ einfach CHF 14.-; Kinder 6 – 16 Jahre retour CHF 14.-/ einfach CHF 10.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 406.

Tällibahn (Luftseilbahn)

Betriebszeiten 1. Juni – 20. Oktober 2013 von 7 – 19.30 Uhr (Selbstfahrbetrieb).

Preise pro Fahrt Erwachsene CHF 6.-; Kinder 6 – 16 Jahre CHF 4.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 405.

Sidelhornbahn (Luftseilbahn)

Betriebszeiten 29. Mai – 20. Oktober 2013 von 7 – 21.30 Uhr (Selbstfahrbetrieb).

Preise pro Fahrt Erwachsene CHF 6.-; Kinder 6 – 16 Jahre CHF 4.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 404.

Reichenbachfallbahn (Standseilbahn)

Betriebszeiten 4. Mai – 13. Oktober 2013 von 9 – 11.45 Uhr und 13.15 – 17.45 Uhr, Juli und August von 9 – 18 Uhr.

Preise Erwachsene retour CHF 10.-/ einfach CHF 7.-; Kinder 6 – 16 Jahre retour CHF 8.-/ einfach CHF 6.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 407.

Meiringen-Innertkirchen-Bahn (MIB)

Betriebszeiten ganzjährig.

Ausflugstipp mit der MIB zur Aareschlucht.

Öffnungszeiten Aareschlucht April bis Oktober.

Preise Erwachsene CHF 7.50 / Kinder CHF 4.-.

www.grimselwelt.ch · Webcode 403/302.

Tarifreduktion auf der Gelmer- und Triftbahn und in den Hotels bei Anfahrt mit dem öffentlichen Verkehr.

Ab drei Übernachtungen in den Grimsel-hotels können die Bergbahnen der Grimselwelt kostenlos benutzt werden.

Abonnieren Sie unseren Newsletter

www.grimselwelt.ch/newsletter

[www.facebook.ch/grimselwelt](https://www.facebook.com/grimselwelt)



Grimselwelt - Erleben & Entdecken

Wetter- und reissfeste Erlebnis-Wanderkarte im Massstab 1:50 000, mit Ausflügen und Sehenswürdigkeiten und Informationen zur Stromproduktion aus Wasserkraft inkl. Mini-DVD. Die Wanderkarte ist im Buchhandel oder bei der Grimselwelt zu beziehen. **Preis CHF 22.50.**

125 Jahre Brünigstrecke.

www.zentralbahn.ch/bruenig

Zwergenwege auf dem Hasliberg

Bergbahnen
Meiringen-Hasliberg





GRIMSELWELT

Wo die Energien fliessen



Hotel und Naturresort Handeck

Eine Oase in rauer Berglandschaft

Entdecken Sie die Natur als pure Energie-Quelle! Das Hotel und Naturresort Handeck am Grimselpass ist ein wunderbarer Schlupfwinkel fernab der Alltagshektik. Die Bergwelt sorgt für die einzigartige Stimmung, der Rest ist klug ergänzt: die liebevoll gestalteten Räume des Hotels, die fantastische Feld-, Wald- und Wiesenküche, der Wellnessbereich mit geheiztem Aussenpool oder der grosse Naturspielplatz. Und gleich um die Ecke warten Abenteuer wie die sagenhaft steile Gelmerbahn. **Wir freuen uns auf Sie.**